

Die Region ist auf das Coronavirus vorbereitet

INFEKTION Nach einem Fall in Hessen befürchten Ärzte auch in Ostbayern Ansteckungen.

VON DR. CHRISTIAN ECKL

REGENSBURG. Angespannte Lage, aber kein Grund zur Panik: Die Kliniken der Region sind vorbereitet auf den Fall, der mit mittlerer Wahrscheinlichkeit eintreten wird. Nach einer Infektion mit dem Coronavirus in Hessen und einem ersten – unbegründeten – Verdachtsfall in Bayern kann davon ausgegangen werden, dass es auch in Ostbayern Infektionen geben wird. Doch Ärzte warnen vor Panikmache: Das Virus sei im Prinzip nicht gefährlicher als die Grippe, die kann aber auch tödlich enden.



Prof. Bernd Salzberger ist Virologe an der Uniklinik Regensburg.

FOTO: UKR/KLAUS VÖLCKER

Professor Bernd Salzberger ist Infektiologe an der Uniklinik Regensburg und gilt als Experte in diesem Bereich. Dass es auch bei uns zu Fällen kommen wird, hält er für wahrscheinlich. „Derzeit kommt es immer noch zu neuen

Fällen und bei der ausgedehnten globalen Reisetätigkeit kann das Virus auch rasch zu uns kommen.“ Etwa fünf Prozent der Fälle seien tödlich. Damit ist das Coronavirus zwar gefährlicher als Grippe, „aber ähnlich wie bei der Grippe sind Ältere und chronisch kranke oder immundefiziente Patienten besonders gefährdet“. Dem stimmt Dr. Florian Robl, Oberarzt der Zentralen Notaufnahme am Klinikum St. Barbara in Schwandorf, zu. Man wisse noch sehr wenig von diesem Virus. „Bei der überwiegenden Zahl von Todesfällen in China hat es sich um alte Menschen mit einem geschwächten Immunsystem gehandelt. Für diese Patientengruppe kann auch eine Grippe sehr gefährlich werden.“ Für Thomas Faltermeyer, Leiter der Krankenhaushygiene und Arbeitsmedizin der Kliniken des Landkreises Neumarkt hänge die Ge-

fahr einer Infektion derzeit noch „vom Umfang der Reisetätigkeit aus den Primärgebieten in China“ ab.“

Genau hier ist aber auch das Problem: Durch die hohe Mobilität durch Flugreisen und enge Verknüpfungen von Firmen aus der Oberpfalz nach Asien seien Infektionen „natürlich nicht so unwahrscheinlich. Besonders Flugreisende aus China oder Reisende mit einem möglichen Kontakt zu einem Coronavirus-Fall können hier betroffen sein“, sagt Dr. med. Wolfgang Sieber, Chefarzt der Abteilung Innere Medizin im Klinikum Wörth an der Donau. Dort geht man wie in den anderen Kliniken streng nach dem Fluss-Schema des Robert-Koch-Instituts vor. Demnach werden Patienten mit akuten grippeartigen Symptomen mit einem PCR-Grippe-Schnelltest abgestrichen. Die Ansteckungsfähigkeit beträgt dabei et-

wa eine Woche. Patienten, die mit Hinweisen auf eine Lungenentzündung in die Klinik kommen und gleichzeitig einen Aufenthalt bis zu 14 Tagen vor den Symptomen in China aufweisen, werden in Einzelzimmer verbracht. Zahlreiche Kliniken wie die in Wörth haben Isolationszimmer. Ein Frühwarnsystem existiert derzeit nicht. „Ich halte als Pneumologe aktuell die Grippe-Influenza für sehr viel gefährlicher, insbesondere bei alten, geschwächten Menschen und aufgesetzter Lungenentzündung“, sagt etwa Dr. Sieber aus Wörth.

Dr. Felix Rockmann ist Chefarzt des Notfallzentrums am Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Regensburg. Er sieht keine große Gefahr für die Region: „Zum aktuellen Zeitpunkt halten wir die Gefahr eines Auftretens einer Infektion hier bei uns für nahezu unwahrscheinlich“, sagt er.